Zeitschrift: Die Sammlung / Schweizerisches Nationalmuseum = Les collections / Musée national suisse = Le collezioni / Museo nazionale svizzero

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: - (2023)

Artikel: Automatenfotos gesucht! : Ein öffentlicher Sammlungsaufruf

Autor: Estermann, Aaron

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1050104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Automatenfotos gesucht! Ein öffentlicher Sammlungsaufruf

Am 12. Mai 2022 gelangte das Schweizerische Nationalmuseum über das soziale Netzwerk Facebook erstmals mit einem Sammlungsaufruf an die Öffentlichkeit: «Hilfe! Für eine Installation in einer Ausstellung im Landesmuseum Zürich nächstes Jahr sind wir auf der Suche nach originalen Automatenfotos, wie sie früher oft für offizielle Ausweise, als Erinnerung für Freunde oder einfach zum Spass gemacht wurden.» Was folgte, waren acht Monate mit regelmässiger Briefpost für den Sammlungsbereich der Historischen Fotografie: 131 Personen reichten insgesamt 474 Automatenfotos ein. Ein schöner Erfolg!

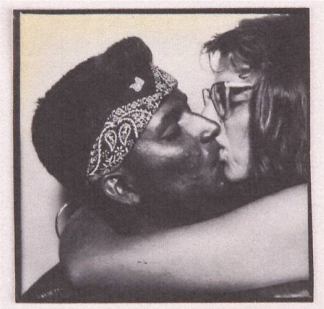
Die Idee zum Aufruf entsprang dem Ausstellungsprojekt «Zum Geburtstag viel Recht. 175 Jahre Bundesverfassung». Um den Menschen, die in der Schweiz und damit innerhalb des rechtlichen Rahmens der Bundesverfassung leben, ein Gesicht zu geben, konzipierten die Kuratorin und der Kurator für zwei der Ausstellungskapitel je eine Porträtgalerie. Für den «Gründungszeitraum» von 1848 bis 1891 fiel die Wahl auf die insbesondere im Bürgertum weitverbreiteten Cartes de Visite – auf Karton aufgezogene, kleinformatige Studioporträts, die meist in mehrfacher Ausführung angefertigt wurden, um sie unter Familienangehörigen sowie im Freundes- und Bekanntenkreis zu verschenken und zu tauschen. Durch das Zusammenführen der Porträts in Einsteck- oder Klebealben entstanden vorzeigbare Repräsentationen des sozialen Umfelds, die zumindest imaginär über dazugekaufte Porträts von Prominenten aus Politik, Wissenschaft und Kunst nach Belieben ausgeschmückt werden konnten.

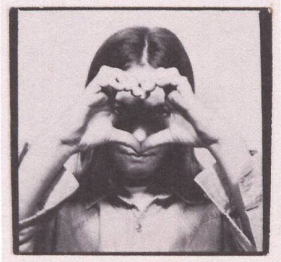
Für das zeithistorische Kapitel der Ausstellung, begrenzt von der Einführung des Frauenstimmrechts 1971 und der bisher letzten Totalrevision der Bundesverfassung 1999, fasste das Ausstellungsteam mit den analogen Automatenfotos ein Subgenre der Porträtfotografie ins Auge, das in Bezug auf die sozialen Gebrauchsweisen ähnliche Funktionen innehatte wie die Cartes de Visite. Anders als im Fall der Letzteren ergab die Suche in der hauseigenen Sammlung der Historischen Fotografie aber kaum Treffer. Zwar verfügte das Schweizerische Nationalmuseum bereits über einen Fotoautomaten der Schnellphoto AG sowie über ein Konvolut, das Betrieb und Werbung der Prontophot AG dokumentiert, aber eigentliche Automatenfotos fehlten. Der Wunsch lag dementsprechend nahe, hier eine Lücke zu schliessen.

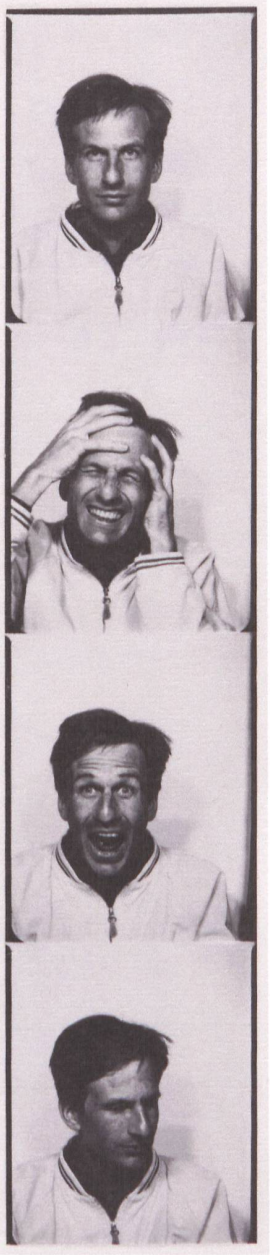
150 bis 200 bezüglich Herkunft möglichst vielfältige Automatenfotos waren seitens Ausstellungsteam als Zielwert definiert. Um diesen zu erreichen, wurde in Zusammenarbeit mit der Abteilung Marketing & Kommunikation mit dem eingangs zitierten Facebook-Post ein öffentlicher Aufruf lanciert. Interessierte konnten sich per Link auf die Website des Landesmuseums Zürich weiterleiten lassen, wo sie die Rahmenbedingungen vorfanden: Pro Person sollten maximal acht und nur originale, in der Schweiz zwischen 1971 und 1999 hergestellte Automatenfotos eingereicht werden. Des Weiteren wurde darum gebeten, auf den jeweiligen Fotorückseiten die Namen der Abgebildeten, die Art ihrer Beziehung zum Zeitpunkt der Aufnahme sowie nach Möglichkeit Aufnahmedatum und -ort anzugeben.

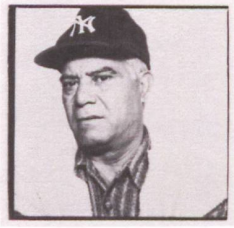
Der bezahlte Post erzielte 349 «Gefällt mir»-Angaben. 111-mal wurde er kommentiert, 192-mal geteilt. Aufhorchen liessen die vielen von Emotionen geprägten Kommentare. Die Facebook-Nutzerinnen und -Nutzer berichteten in Wort und Bild von Erfahrungen und ihren noch bestehenden oder bereits verschwundenen Sammlungen. Durch das über Links erfolgende Erwähnen von Freundinnen und Freunden wurden gemeinsame Erinnerungen evoziert. Auffallend viele Kommentierende schlossen eine Schenkung aus, wobei diese vor allem auf den hohen, als unbezahlbar empfundenen persönlichen Erinnerungswert der Automatenfotos verwiesen. Mal abgesehen davon, dass Porträtfotografien immer eine persönliche Dimension immanent ist: Was macht Automatenfotos so besonders?

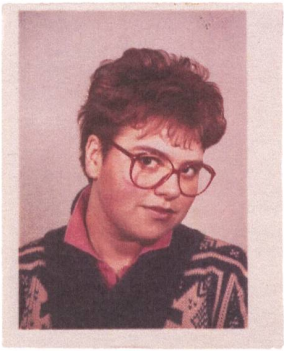
Automatenfotos sind in mehrfacher Hinsicht an die Herstellung und Kommunikation von Identität gekoppelt. Ab 1960 bis Mitte der 2000er-Jahre fanden vollautomatische analoge Fotoautomaten in der Schweiz grosse Verbreitung. Installiert waren sie oftmals dort, wo Passbilder für staatliche oder anderweitige Identifikationszwecke verlangt wurden: bei Strassenverkehrsämtern beispielsweise oder neben Skiliften, wo sie schnell und günstig für Ausweise und Abonnements einen Beweis dafür lieferten, dass man diejenige Person war, die man vorgab zu sein. Das Dispositiv des Fotoautomaten versuchte dabei gegen die Schwächen der Fotografie als im Grunde einfach manipulierbares, unpräzises und schwierig handhabbares Mittel der Personenidentifikation anzukämpfen. Vor monochromem Hintergrund und unter neutraler Beleuchtung sollten

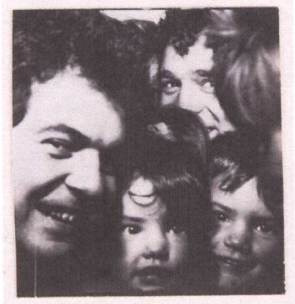












Automatenfotos, Schweiz, 1973–1999,
Gelatinesilber-Abzüge und C-Prints.
SNM, LM 176909.4, LM 176919.2, LM 176921.6,
LM 182471, LM 176893.2, LM 176899.4, LM 176903.1,
LM 176904.2, LM 176910.1, LM 176911.8,
LM 176912.2, LM 176917.5, LM 176922.1, LM 176926.2,
LM 182423.1, LM 182424.2, LM 182425.4,
LM 182431.5, LM 182431.7, LM 182435.3, LM 182438.1,
LM 182441.1, LM 182445.1, LM 182450.2, LM 182455.5,
LM 182459.1, LM 182467.3, LM 182479, LM 182482.4,
LM 182485.5, LM 182488, LM 182489.3, LM 182491.1,
LM 182495.1, LM 182501.2.

sich die Abzubildenden mit direktem Blick in die Kamera einer visuellen Norm unterwerfen, deren Ziel es war, zukünftige Ab- und Vergleiche zu ermöglichen.

Fotoautomaten konstruierten und fixierten aber nicht nur strenge Identitäten für offizielle Papiere. Die formale Simplizität und insbesondere die durch den Vorhang geschützte Intimität der engen Kabine luden geradezu zur sich allein oder in der Gruppe ausprobierenden Selbstinszenierung ein. Fotoautomaten an Bahnhöfen, in Einkaufszentren und Fussgängerpassagen wurden zu Treffpunkten, die von sich Nahestehenden zusammen aufgesucht wurden. Durch gemeinsames Posieren konnten Beziehungen performativ aufgeführt und gefestigt werden. Ein wichtiger Aspekt war die Sequenzialität: Die vier Aufnahmen des vertikal oder horizontal angeordneten Fotostreifens folgten kurz aufeinander, was zu oftmals spontanen und überraschenden Posen führte. Sind die Bildabfolgen komplett, haftet ihnen aufgrund räumlicher und zeitlicher Kontinuität immer etwas Erzählerisches, Filmisches an. Zum Teilen und Verschenken wurden die erschwinglichen Streifen aber zumeist in Einzelbilder zerschnitten. Letzteres erleichterte auch das Sammeln im Portemonnaie, neben Schachteln und Schubladen wohl der beliebteste Aufbewahrungsort für Automatenfotos, zumindest für diejenigen, die man stets dabeihaben wollte, um sie selbst anzuschauen oder anderen vorzuzeigen.

Angesichts dieser identitäts- und freundschaftskonstituierenden Praxis erstaunt der hohe Stellenwert nicht, der den unikalen Automatenfotos in den Facebook-Kommentaren zugemessen wurde. Aus ihm ergibt sich zugleich die Relevanz der musealen Dokumentation dieses weitverbreiteten fotografischen Phänomens. Nach dem ersten Aufruf erschien dieser verteilt über das Jahr 2022 auch auf den weiteren Kanälen des Schweizerischen Nationalmuseums: auf Instagram, der Website, im Newsletter und im Magazin. Spürbaren Einfluss auf den Erfolg der Aktion hatte auch ein am 19. Oktober 2022 ausgestrahlter Bericht im Zwischenprogramm von Radio SRF 1. Die 131 Einreichungen trafen aus 18 Kantonen und allen Sprachregionen ein. Erfreulich ist, dass die Rahmenbedingungen inklusive Miteinreichung des unterschriebenen Formulars, das die rechtlichen Aspekte der Schenkung regelte, durchwegs eingehalten wurden.

Das neu entstandene Konvolut zeugt in aussagekräftiger Breite von der Hochphase des analogen Fotoautomaten in den letzten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Eingereicht wurden monochrome und farbige Automatenfotos, Einzelbilder wie auch Fotostreifen. Unterschiedliche Formate verweisen auf die unterschiedlichen Automatenherstellerinnen. Gestossene Ecken, Flecken und schräge Schnitte, aber auch Stempel verdeutlichen den gebrauchsgegenständlichen Charakter. Problemlos lässt sich vorstellen, wie einige der Bilder mal auf einem Abonnement klebten oder gestapelt im Portemonnaie mitgetragen wurden.

Fotoautomaten hatten vor allem bei jungen Menschen und insbesondere bei jungen Frauen Kultstatus. Dass beim Sammlungsaufruf über 80 Prozent der Einreichungen von Frauen kamen, vermag daher nicht zu erstaunen. Ebenso wenig, dass die grosse Mehrheit der Porträts Jugendliche und junge Erwachsene zeigt. Ihre Posen, Mienen und Gesten verankern die Fotos mitten im Leben: Es wird ungeniert gelacht, geknutscht, umarmt. Es werden Grimassen geschnitten, Zungen rausgestreckt und Rollen gespielt. Modische Aspekte wie Brillen oder Frisuren werden zur Schau getragen. Und nicht zuletzt gehören auch ernste und verträumte Blicke zum Repertoire, mit dem sich die Porträtierten dem Automaten, sich selbst, ihrem Umfeld und nun als Teil der Museumssammlung auch der Nachwelt gegenübersetz(t)en.

Aaron Estermann

Literatur

CLÉMENT CHÉROUX / SAM STOURDZÉ (éd.), *Derrière le rideau. L'esthétique Photomaton* (= catalogue d'exposition, Musée de l'Elysée, Lausanne), Arles 2012.

IRENE STUTZ (Hrsg.), *Das Einfränkler-Imperium. Die Geschichte der Schnellphoto AG*, Zürich 2007.